



AT WORK

EINIGE EPISODEN AUS DER TÄGLICHEN PRAXIS BEI BOSKALIS | FEBRUAR 2016

DAS IST NICHT „NINA-PROOF“ ...


Pieter Verbiest, Fleet Manager Team F

„Das ist nicht ‚NINA-proof‘, bekomme ich öfter mal zu hören, wenn ein Job erledigt werden soll. Und das, obwohl ich dachte, dass ich selbst auf gutem Wege war, NINA zu verstehen. Wenn ich dann frage ‚Wieso?‘, wird regelmäßig ein ganzes Register von Regeln aufgezogen, die manchmal überhaupt keinen direkten Bezug zu dem haben, was da nicht ‚NINA-proof‘ sein soll. Ich vermisse in diesen Diskussionen oft die Werte. Und das finde ich schade, denn darin liegt für mich die große Stärke von NINA. Oft bekommt man durch das Stellen einiger gezielter Fragen und das daraus folgende Gespräch das wahre

Problem zu fassen. Wenn man versteht, dieses mit einem der vielen Tools zu verbinden, z. B. mit einer JHA (Job Hazardous Analysis), einem RA (Risk Assessment) oder einer Toolbox, kann man rasch Fortschritte machen. Dies sind wirklich gute Methoden, um die Risiken zu senken und jedem verständlich zu machen. Wenn man diese Tools nicht als verstaubte Dokumente betrachtet, sondern sie wirklich einsetzt, kommt oft eine nützliche Diskussion in Gang, die wesentlich zur Sicherheit am Arbeitsplatz beiträgt. Die Bemerkung, dass etwas nicht ‚NINA-proof‘ ist, ist für mich immer der Anlass, ein gutes Gespräch zu beginnen, um Einblick in den wahren Kern des Problems zu erhalten.

„WIR FÜHLEN, DASS WIR WICHTIG SIND.“

In diesen Monaten erhalten alle früheren MNO-Fachkräfte Beton, Erdarbeiten und Asphalt eine NINA-Schulung. Maschinenführer Ben Bel und Direktor Maar van Oord nahmen an der Veranstaltung am 9. Februar teil. Beide sehen die Schulung als wertvoll an, aus dem gleichen Grund: Offenheit.

MAAR: „Ich habe die Gruppe gefragt: ‚Was seht ihr als die größten Gefahren an?‘ Die Antwort überraschte mich: Nicht der vorbeirasende Verkehr wurde genannt, sondern die Tätigkeit an sich.“

BEN: „Stimmt. Die größten Gefahren sind unbeteiligte Dritte auf der Baustelle und der Zeitdruck. Als Team wissen wir genau, wie wir uns zu verhalten und einzuschätzen haben; wir kennen die Gefahren und machen uns gegenseitig auf Risiken aufmerksam. Aber das Verhalten von Dritten ist unvorhersehbar. Wenn ich am Steuerknüppel sitze, achte ich auf die Leute. Wenn Dritte auf der Baustelle auftauchen, muss ich plötzlich auf mehr Leute achten. Leute, die vielleicht an der falschen Stelle stehen, weil sie die Gefahren nicht kennen. Das zweite Risiko ist der Zeitdruck. In der letzten Stunde, wenn wir unter Druck stehen, um eine Deadline einzuhalten, heißt es ‚schnell, schnell, schnell‘, denn wir wollen ja keine Vertragsstrafe einfahren.“

MAAR: „Diese Risiken muss man ständig in einer Toolbox besprechen. Es geht darum, gut

zu instruieren und zu kommunizieren. Aber ich weiß natürlich auch, dass das in der Praxis schwierig ist. Es wird immer Spannungsfelder geben.“

BEN: „Aber was machen wir dann? Es soll doch Geld in die Kasse kommen!“

MAAR: „Natürlich müssen wir Geld verdienen, jedoch nicht auf Kosten der Sicherheit. Sicherheit hat oberste Priorität.“

BEN: „Dass wir das in einer Schulung so besprechen, finde ich gut. Man wird angehört. Ob du nun Direktor bist oder Straßenbauer: Du fühlst, dass du wichtig bist. Das macht es leichter, als Team nötigenfalls zu sagen: ‚Stopp, das ist nicht sicher.‘“

MAAR: „Wenn wir gemeinsam erkennen, dass eine Situation gefährlich ist, kommt etwas in Gang. Aber dann müssen wir schon davon wissen. Daher ist es wichtig, dass jeder den Mund aufmacht. Das erwarten wir auch. Nichts ist für die Sicherheit so schädlich wie die Einstellung ‚Ich habe es schon so oft gesagt und es hat sich doch nie etwas geändert‘.“


| Maar van Oord

| Ben Bel